

Österreichisches Museum für Volkskunde
BIBLIOTHEK

Nr. 22.584/9

Standort H.-App. 2 (K.37)

22.584/9 H-App 2

27. Aug. 1982



Österreichisches Museum für Volkskunde

Ausstellung

G u t e s a l t e s P u p p e n s p i e l

Beitrag zur 200 - Jahr - Feier des Wiener Burgtheaters

Wien 1976

Osterreichisches Museum für Volkskunde
1080 Wien VIII., Laudongasse 19

Ausstellung und Katalog:
w. Hofrat Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt

Vervielfältigung: Ing. G. Wald, Universitätsstr. 10
1090 W i e n

Alle Rechte vorbehalten

Einleitung

Seit 1884 steht in einer Nische neben dem Haupteingang des neuen Burgtheaters an der Ringstraße die Steinfigur des Theaterprinzipals Joseph Anton Stranitzky, in seiner bezeichnenden Tracht als Hanswurst, als "Salzburger Bauer". Viktor Tilgner hat die Plastik offenbar nach den wenigen Kupferstichen geschaffen, die vom Aussehen dieses eigentlichen Gründers des Berufstheaters in deutscher Sprache in Wien Kunde geben. Der Steirer Stranitzky (1676 - 1726) ist zunächst als Puppenspieler nach Wien gekommen. Wie sein älterer Zeit- und Zunftgenosse Johann Baptist Hilverding hat er die verschiedensten Puppenspieltexte auf seinem Marionettentheater aufgeführt, mit dem er nachweislich vorher in Augsburg, in Nürnberg und anderwärts gearbeitet

hatte, bevor er sich um 1705 entschloß, endgültig in Wien zu bleiben, wo er Puppenspieler, Zahnarzt und schließlich Prinzipal des Kärntnertortheaters wurde. Als solcher ist er in die Wiener Theatergeschichte eingegangen.¹⁾

Von den Puppenspielen, wie sie Hilverding, Stranitzky und ihre Zeitgenossen und Nachfolger aufführten, wäre wenig bewahrt geblieben, wenn sich nicht manche Texte in der Erinnerung der fahrenden Puppenspieler erhalten hätten, nach deren Diktaten die Puppenspielforscher des späten 19. Jahrhunderts sie niederschrieben. Eben im Jahre 1884 begegnete der Schriftsteller und katholische Kulturphilosoph Richard von Kralik einem derartigen Puppenspieler, der merkwürdigerweise gerade Leopold Schmidt hieß. Der besaß keine Handschrift, konnte weder schreiben noch lesen, spielte alles auswendig und sang virtuos die eingelegten Lieder zur Gitarre.²⁾ Kralik ließ die Stücke aufschreiben und veröffent-

lichte sie 1885 in einem geradezu bibliophil schönen Buch, das zur Grundlage der weiteren Puppenspielforschung im Lande werden sollte.³⁾ Die Figuren, mit denen Leopold Schmidt und die zahlreichen Mitglieder seiner Familie spielten, wurden damals begreiflicherweise nicht erworben, aber nicht einmal gezeichnet und abgebildet, so daß sie späterhin für verloren gelten mußten.

1894, also ein Jahrzehnt später, wurde der Verein für Volkskunde in Wien gegründet, ein Jahr danach sein Museum.⁴⁾ Kralik nahm von Anfang an Anteil an dieser Gründung von Michael Haberlandt und Wilhelm Hein, er hat schon im I. Band der "Zeitschrift für österreichische Volkskunde" 1896 eine Abhandlung veröffentlicht,⁵⁾ und die Spuren der gegenseitigen Anteilnahme lassen sich noch lange weiter verfolgen. Seine "Deutschen Puppenspiele" von 1885 müssen jedenfalls gleich zu Beginn der Vereins- und Museumstätigkeit erworben

worden sein, da das Exemplar in der Bibliothek die Nummer 17 trägt.

Vielleicht ist es so zu verstehen, daß sich eine große Spielpuppe in der kleinen Schar der frühesten Erwerbungen des Museums befindet, die ausdrucksvolle "Hexe" aus der Steiermark mit der Inv.Nummer 339, die wohl nicht, wie man damals glaubte, eine Krippenfigur,⁶⁾ sondern eben eine große Puppentheaterfigur gewesen sein muß, wie Max von Boehn dann vierzig Jahre später feststellte.⁷⁾ Aber sonst galt das Interesse der frühen Sammler durchaus nicht diesem Gebiet. Das Puppentheater lag doch einigermaßen außerhalb jenes Bereiches, den man soeben erst zu entdecken begann, nämlich des Bereiches einer anonymen "Volkskunst", die man vor allem als "bäuerlich" anzusehen gelernt hatte. Als Leistung der jeweiligen Gemeinschaft, nicht als Werkzeug besonderer Einzelner, als welche die Puppenspieler immer, und zwar mit Recht, galten.

Zwar vernachlässigte Michael Haberlandt bei seiner sammlerischen Tätigkeit diese "Einzelgänger" niemals, er machte so manchen Schnitzer in den Alpenländern namentlich bekannt.⁸⁾ Aber das Schauspiel- und Schaubrauchgut der Gruppen, die Masken etwa, standen infolge der intensiven Sammeltätigkeit von Wilhelm Hein doch stärker im Vordergrund.

Es dauerte also ein Jahrzehnt, bis wieder Spielfiguren in das Wiener Museum kamen. 1908 gelangte zunächst ein Einzelstück aus Kitzbühel nach Wien, ein "Tod" in Skelettgestalt, von dessen eigentlicher Herkunft man nichts rechtes wußte. An seiner Verwendung auf der Puppenbühne war und ist freilich nicht zu zweifeln. Man mag sich nur fragen, ob es sich um weltliches oder um geistliches Puppenspiel gehandelt haben mochte. Von diesem geistlichen Puppentheater war freilich bisher nicht die Rede gewesen, niemand wußte, daß es ein solches gegeben hatte, das im Gegensatz zum weltlichen



Puppenspiel sesshaft, ortfest war, und textlich den Gruppen des geistlichen Volksschauspieles angehörte.⁹⁾ Im gleichen Jahr 1908 konnte Michael Haberlandt nun von einem Zwischenhändler eine Gruppe von nicht weniger als 112 Figürchen und Ausstattungsstücken erwerben, von denen es zunächst nur hieß, sie hätten zu einem "Bauerntheater aus Steyr" gehört. Elf Jahre später, 1919 kamen erstaunlicherweise noch einmal 16 Stück dazu, von einem ganz anderen Händler, diesmal aber mit der Herkunftsangabe "Figuren und Bestandteile eines Steyrer Kripperls". Das Museum hatte also ohne Kenntnis der Spielform und des Textes die alten Figuren und Kulissen des "Steyrer Krippelspieles" erworben, des größten bis heute lebenden, weiterwirkenden volksbarocken geistlichen Puppenspieles in Österreich.¹⁰⁾ Was es damit auf sich hatte, war offenbar so gut wie unbekannt. Auch die Veröffentlichung des "Weihnachtsspieles des Andreas Schubert", also des Egerer

Krippenspieles durch Alois John im Jahr 1912¹¹⁾ brachte anscheinend zunächst niemand auf den Gedanken, daß hier das Material des Steyrer Gegenstückes zu dem Egerer Krippenspiel vorhanden sei. Am merkwürdigsten berührt freilich, daß Viktor Geramb und Viktor Zack, beide Volksliedspezialisten aus Graz, 1919 das von ihnen in Steyr aufgezeichnete "Steyrer Kripperl" in der "Zeitschrift für österreichische Volkskunde" mit Texten und Singweisen veröffentlichen konnten¹²⁾, ohne daß die Redaktion, identisch mit der Museumsdirektion, auch nur eine Zeile dazugeschrieben hätte, daß sich die alten Figuren dieses Krippenspieles seit 1908 schon im Wiener Museum befanden. Es mußten offenbar erst die weiteren Veröffentlichungen über verwandte Krippenspiele, nämlich von Traismauer und von St. Pölten kommen, beide von Raimund Zoder¹³⁾, also wieder von der Volksliedseite her, daß man sich der schon vor Jahrzehnten geborgenen Steyrer Figuren besann.

Zoder, der sich vor allem für den Traismaurer Krippenspieler Scheibl interessiert hatte¹⁴⁾, fand bei seinen Sommeraufenthalten im Salzkammergut auch Beziehungen zu fahrenden Puppenspielern. So war er sicherlich einer der wenigen Vertreter der Volkskunde seiner Zeit, der einen solchen Puppenspieler, nämlich den Prinzipal eines wandernden Marionettentheaters in Reiterndorf bei Ischl aufnahm; die Photos haben sich glücklicherweise erhalten¹⁵⁾.

Freilich waren in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg fast unüberschaubare Materialmassen in das Museum eingebracht worden. Darunter befanden sich im Jahre 1912 auch wieder Puppenspielfiguren, und zwar in großer Zahl. Sie waren angeblich von einem wandernden Puppenspieler in der Umgebung von Amstetten in Niederösterreich verwendet worden¹⁶⁾. Die laienhaft geschnitzten und bekleideten Handpuppenfiguren waren freilich nicht sehr anziehend, typische Endstücke

einer einst bedeutsam gewesenen Gattung. Es hat sich nie eruieren lassen, welche Stücke mit diesen Puppen gespielt worden sein mögen. Dann kam der Krieg und die sparsame Nachkriegszeit, in der das Museum kaum mehr viel erwerben konnte. Erst mit den Dreißigerjahren begann hier wieder ein gewisser Aufstieg, und es flossen nunmehr auch allmählich größere und wichtigere Widmungen ein. Von besonderer Bedeutung wurde die Spende des Malers Lenz, der 1932 dem Museum dreizehn Marionettenfiguren übergab.¹⁷⁾ Diese gut geschnitzten Figuren, zumindest die Fürsten, Prinzen, Hofmarschälle und Kammerherren, entstammten vielleicht noch dem 18. Jahrhundert. Diese älteren Marionettenfiguren hat Lenz wohl aus dem Nachlaß des großen Wiener Malers Josef Engelhardt übernommen, der Gestalten und Szenen aus dem Volksleben mit wahrer Meisterschaft dargestellt hat.¹⁸⁾ Anderes aus diesem Bestand mag aus anderen Quellen stammen. Die jene spätbarocken Stücke

ergänzenden Figuren von Steirer, Krowot, Deutschmeister und Kasperl gehören jedenfalls dem späten 19. Jahrhundert an. Sie alle aber machten und machen den Eindruck, als ob man mit ihnen jene Puppenspiele aufgeführt hätte, die einstmals Richard Kralik gesehen und aufgezeichnet hatte. Engelhardt und Lenz hatten die Figuren wohl in Wien aus dem Nachlaß eines Puppenspielers erworben, weiter läßt sich der Weg leider nicht mehr zurück verfolgen.

Dieser reiche Schatz, immerhin das Ganze Personal von zwei Puppentheatern fahrender Spieler, ist ausstellungsmäßig im Museum kaum je zur Geltung gekommen. Die Öffentlichkeit wußte davon ebensowenig wie von den Figuren des Steyrer Krippenspieles. Arthur Haberlandt, der seit mehr als zwanzig Jahren an diesen Erwerbungen hauptsächlich beteiligt war und sie inventarisiert hatte, ließ sich 1932 davon überzeugen, daß eine Sonderausstellung auch derartiger Stücke neben der

Hauptaufstellung ihre Berechtigung haben könnte. Er schuf in sonst unbetretbaren Nebenräumen die Sonderausstellung "Kulturkuriosa und Volksmusik" und veröffentlichte auch einen knapp gefaßten Katalog dazu.¹⁹⁾

In dieser Ausstellung wurde unter anderem zum ersten Mal eine Neuerwerbung gezeigt, die als "Mechanisches Orchester der Nationen" bekannt werden sollte. Es handelt sich um eine Figurengruppe, die mit Unterstützung des Vereines der Museumsfreunde aus Privatbesitz angekauft hatte werden können. Die Gruppe der geschnitzten, bemalten, mechanisch beweglichen Figuren, mit dem "Deutschen Michel" in der Mitte, kann als Praterbudenstück der Mitte des 19. Jahrhunderts gelten.²⁰⁾ Die köstliche Ausführung der Vertreter der einzelnen Nationen, des Österreichers etwa als Quorpfeifenspielenden steirischen Gutsherrn, des Klarinette-blasenden Franzosen in Uniform, der Geige-spielenden Engländerin und

des Baßgeige-schrummenden Uncle Sam als Vertreter Amerikas erweisen das Stück als ein Hauptzeugnis einer anonymen Schaustellerkunst, die zum Bereich des Puppentheaters eng dazugehört. Das Gleiche gilt für die etwas später erworbene "Figurengruppe mit Laokoon". Das Spielwerk mit seinen acht holzgeschnitzten und farbig gefaßten Figuren stammt wohl aus Rom, denn nirgendwo sonst dürfte die antike Laokoongruppe doch so volkstümlich sein, daß man sie hier beinahe in Form einer Travestie auf dem Jahrmarkt zeigen konnte.²¹⁾

Es hat auch einheimische "Mechanische Theater" ähnlicher Art gegeben, mit denen die Schausteller von Markt zu Markt wanderten, nicht zuletzt auf den Fastenmarkt von Hernals in Wien. Durch Franz Kopp kam 1935 ein derartiges Stück, eine "Altdeutsche Stadt" in das Museum. Wie bei den Budenstücken bewegen sich wieder die Figuren durch einen Uhrwerkantrieb. Da lebt die Tradition der alten Bergwerks-

theaterchen weiter, wie sich eines im Schloßpark von Hellbrunn erhalten hat.²²⁾ Das "Altdeutsche Stadt"-Theater ist einer Aufschrift nach 1827 entstanden, vielleicht im Erzgebirge an der Grenze von Böhmen und Sachsen.

Diese Budenstücke und mechanischen Kunstwerke von fahrenden Leuten bezeichnen ein Grenzgebiet des Puppentheaters. Ganz in der Nähe sind die eigentlichen mechanischen Kunststücke angesiedelt, von denen in Österreich vor allem die Artistenfiguren des Steirer Malers und Schnitzers Johann Mathias Tandler berühmt gewesen sind.²³⁾ Zwei derartige "Tandler-Figuren" konnte wieder ein Vertreter der Volksliedsammlung, nämlich Georg Kotek, für das Museum erwerben und damit die Sammlung nach dieser eigenartigen Richtung hin erweitern. Es ist ein hübscher Zufall, daß dem Museum aus dem Nachlaß eines anderen großen Volksliedsammlers, nämlich Konrad Mautner, auch eine Tandler-Reliquie zukam, und zwar

sein Aquarell mit der Ansicht seines Heimatortes Eisenerz, wohl um 1825 gemalt. Die Tendler sind mit ihren "Automaten" nicht weniger weit herumgekommen als einstmals Stranitzky mit seinen Marionetten.

Das bezeugt also das Eingespanntsein dieser Dinge in ein buntes Volksleben, in eine Volkskultur, die man doch mit einigem Recht als "namenlos" bezeichnen kann, und die mit ihrer Mobilität in einem gewissen Spannungsverhältnis zur mehr oder minder statischen Volkskultur der seßhaften Schichten der Bauern und Kleinbürger zu stehen scheint. Es sind das Dinge, die sich in gesammelten Figuren und Kulissen allein kaum richtig erfassen, mit ihnen allein kaum genügend darstellen lassen. Es ergab sich daher ganz von selbst, daß zu diesen Objekten ab und zu auch versucht wurde, das eine oder andere Bildzeugnis zu erwerben. Das Puppentheater ist nicht selten von Künstlern erfaßt worden. Das gilt beispiels-

weise für den großen venetianischen, aber von einer Wiener Mutter geborenen Maler Francesco Guardi, der in seinem duffigen Bild "Im Sprechzimmer eines Klosters" ein schlichtes tragbares Puppentheater dargestellt hat.²⁴⁾ Es ist genau das gleiche Theaterchen, das zur gleichen Zeit, um 1770, Francesco Maggiotto und Giovanni Volpato in Venedig zeichnen, stechen und verlegen lassen konnten. Einen Abzug dieses sehr instruktiven Blattes konnte das Museum gelegentlich erwerben.²⁵⁾ Knapp hundert Jahre später hat der preußische Maler August von Rentzell wieder einen kleinen italienischen Puppenspieler gemalt. Aber keine im Gehäuse seines Theaterchens, sondern den auf offenem Platz arbeitenden "à la planchette-Spielers."²⁶⁾ Das vorzügliche Ölgemälde mit dem kleinen Italiener und seinem Äffchen im Hof eines deutschen Bauernhauses hat das Museum als glanzvolle Erweiterung seiner diesbezüglichen Bildzeugnissammlung erworben.²⁷⁾ Wieder knapp hundert



Jahre später hat ein Wiener Maler, Max Frey, das Kasperltheater im Wiener Prater gemalt. Das bezeichnende moderne Bild ist direkt von seiner ersten Nachkriegsausstellung im Wiener Künstlerhaus in das Museum gewandert.²⁸⁾

Mit solchen künstlerischen Bildzeugnissen hat das spezielle Sammelgebiet des Puppenspieles innerhalb eines Museums für Volkskunde also seine ausgreifendere Eingrenzung erfahren. Was die stummen Puppen in den Vitrinen nicht mehr sagen können, das deuten die lebhaften Bilder aus dem 18., dem 19. und dem 20. Jahrhundert doch einigermaßen an. Sie sprechen noch deutlich von dem Kontakt, der zwischen Puppenspieler und Zuschauer geschaffen wurde, deuten die Verzauberung der großen wie der kleinen Zuschauer an, und machen die Zerbrechlichkeit, die Vergänglichkeit der kleinen Puppen begreiflich, von denen sich nur so wenig in die Sammlungen retten konnte.

Anmerkungen

- 1) Otto R o m m e l , Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys. Wien 1952. S 190, 274.
- 2) Richard von K r a l i k , Tage und Werke. Lebenserinnerungen. Wien 1922. S 110.
- 3) Richard von K r a l i k und Joseph W i n t e r , Deutsche Puppenspiele. Wien 1885.
- 4) Leopold S c h m i d t , Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums (=Österreich-Reihe Bd.98/100) Wien 1960. S 18 ff.
- 5) Richard von K r a l i k , Zur österreichischen Sagen-geschichte (Zeitschrift für Österreichische Volkskunde, Bd. I, Wien 1896, S 7 ff, 111 ff, 204 ff.)
- 6) Michael H a b e r l a n d t , Österreichische Volkskunst, Bd. II, Taf. 90/4.
- 7) Max von B o e h n , Puppenspiele (=Boehn, Puppen und Puppenspiele, Bd. II) München 1929. S 42, Abb. 38.

- 8) Michael H a b e r l a n d t , Das Werk des Schnitzers Johann Georg Kiehniger (Werke der Volkskunst, Bd. I, Wien 1911, S 1 ff.)
- 9) Leopold S c h m i d t , Das deutsche Volksschauspiel. Ein Handbuch. Berlin 1962. S 328 ff.
- 10) Gregor G o l d b a c h e r , Das Steyrer Kripporl. Mit Scherenschnitten von Dorothea Hochleitner. Steyr o.J.
- 11) Alois J o h n , Das Weihnachtsspiel von Andreas Schubert (Unser Egerland, Bd. XVI, 1912, XVII, 1913, XVIII, 1914, XIX, 1915)
Dazu weiter: Karl S c h u b e r t , Neue Forschungsergebnisse zum Krippentheater des Andreas Schubert in Eger (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde Bd. 12, Marburg 1969, S 146 - 178)
- 12) Viktor von G e r a m b und Viktor Z a c k , Das Steyrer Kripperl (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXV, 1919, S 1 ff.)
- 13) Raimund Z o d e r , Das Traismaurer Krippenspiel. Ein deutsches Weihnachtsspiel aus dem Beginn des XIX. Jahrhunderts. Wien 1920.
derselbe, Das St. Pöltner Krippenspiel (Unsere Heimat N.Ö., Bd. VI, Wien 1930, S 1 ff.)

- 14) Raimund Z o d e r , Wie ich das Traismaurer Krippen-
spiel fand (Lied und Volk, Bd. VI, Kassel 1936, S 115 f.)
- 15) Österr. Museum für Volkskunde, Photothek, Pos. Nr. 27.967 - 968.
- 16) Leopold S c h m i d t , Volkskunde von Niederösterreich.
Bd. II, Horn 1972, Abb. 62.
- 17) Österr. Museum für Volkskunde, Inv. Nr. 41.904 - 916.
- 18) Josef E n g e l h a r d t , Ein Wiener Maler erzählt ...
Mein Leben und meine Modelle. Wien 1943.
- 19) Arthur H a b e r l a n d t , Kulturkuriosa und Volks-
musik. Sonderausstellung des Museums für Volkskunde
(Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXXVII, 1932,
S 81 ff.)
- 20) Leopold S c h m i d t , Die Kunst der Namenlosen. Wiener
Volkskunst aus fünf Jahrhunderten. Wien 1968. Umschlagbild.
- 21) Hans von H ü l s e n , Römische Funde (=Sternstunden
der Archäologie, Bd. I) Göttingen 1960, S 17 ff.
- 22) Paul B u b e r l , Die Denkmale des Gerichtsbezirkes
Salzburg (= Österreichische Kunsttopographie Bd. XI)
Wien 1916, S 187 ff. und 251, mit Abb. 227.

- 23) Josef W a s t l e r , Steirisches Künstlerlexikon.
Graz 1883. S 166 f.
- 24) Max G o e r i n g , Francesco Guardi (= Sammlung
Schroll, o.Nr.) Wien 1944. Taf. 30: "Parlatorium im
Nonnenkloster San Zaccaria".
- 25) Francesco M a g g i o t t o und Giovanni V o l p a t o ,
I Burattini. Verlegt bei Nicolo Cavallo, Venedig.
Österr. Museum für Volkskunde Inv.Nr. 52.900.
- 26) Österr. Museum für Volkskunde Inv.Nr. 66.581.
- 27) Zum Puppenspiel "auf dem Brettchen" (à la planchette)
vgl. Max von B o e h n , Puppenspiele, Abb. 53, 54, 55
und Farbtafel bei S 80.
- 28) Österr. Museum für Volkskunde, Inv.Nr. 51.505.

Photos vom Kasperltheater im Wiener Prater sind öfter
in das Museum gelangt. So, eine Karte mit der Abbildung
des Kasperltheaters des Josef Stachl, um 1908. Photothek
Pos. 21.349.

Literaturverzeichnis

- Richard B e i t l , Das Puppentheater
(in: Beitzl, Deutsches Volkstum der Gegenwart.
Berlin 1933. S 202 - 279)
- Margarete B i s c h o f f , Alte Puppenspiele in und um
Innsbruck (Österreichische Zeitschrift für Volks-
kunde, Bd. XIV/ 63, 1960, S 85 ff.)
- Max von B o e h n , Puppenspiele (= Puppen und Puppen-
spiele, Bd. II) München 1929.
- Günther B ö h m e r , Puppentheater. Figuren und Dokumente
aus der Puppentheatersammlung der Stadt München.
München 1969.
- Friedrich Johann F i s c h e r , Puppenspiel in Salzburg
(Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landes-
kunde, Bd. 104, 1964, S 235 - 270)
- Albrecht G f a l l , Die Tendler. Ohne Ort und Jahr.
(Eisenerz, 1967)

Gustav G u g i t z , Regesten zur Geschichte des mechanischen Theaters in Wien und Niederösterreich (Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung, Bd. 1954/55, S 69 ff.)

Michael H a b e r l a n d t , Österreichische Volkskunst. Text- und Tafelband. Wien 1911.

Richard von K r a l i k und Joseph W i n t e r , Deutsche Puppenspiele. Wien 1885.

Richard von K r a l i k , Tage und Werke. Lebenserinnerungen. Wien 1922.

L i n z e r P u p p e n s p i e l e . Katalog der Ausstellung 30 Jahre Linzer Puppenspiele. Neue Galerie der Stadt Linz. Linz 1964.

Hans N e t z l e , Das süddeutsche Wander-Marionettentheater (= Beiträge zur Volkstumsforschung Bd.2) München 1928.

- Carl N i e s s e n , Das Volksschauspiel und Puppenspiel
(in: Handbuch der deutschen Volkskunde, herausgegeben
von Wilhelm Peßler, Bd.II, Potsdam o.J., S 429-487)
- Hans P e m m e r und Ninni L a c k n e r , Der Prater.
von den Anfängen bis zur Gegenwart. Neu bearbeitet
von Günther Düriegl und Ludwig Sackmayer. Wien 1974.
- Hans P i e n n , Papierkrippen aus der Werkstatt der
Familie Tendler (Österreichische Zeitschrift für
Volkskunde, Bd. XXIV/73, 1970, S 261-263, mit 6 Abb.)
- Hans P u r s c h k e , Puppenspiel in Deutschland.
Darmstadt o.J.
- Leopold S c h m i d t , Volksschauspiel in Österreich.
Katalog der gleichnamigen Ausstellung des Österreichi-
schen Museums für Volkskunde. Wien 1946.
- Leopold S c h m i d t , Das deutsche Volksschauspiel.
Ein Handbuch. Berlin 1962.

Leopold S c h m i d t , Volkskunde von Niederösterreich.
2 Bände. Horn 1966/1972, Registerband 1974.

Leopold S c h m i d t , Die Grotteske in der Volkskunst.
Katalog der gleichnamigen Ausstellung des Österreichi-
schen Museums für Volkskunde im Prämonstratenserstift
Geras. Wien 1975.

V o l k s k u n s t in Deutschland, Österreich und der
Schweiz. Katalog der gleichnamigen Ausstellung in
der Kölner Kunsthalle. Köln 1968.

K a t a l o g

1. Mechanisches Orchester der Nationen

Praterbudenstück mit Deutschem Michel.

Wien, um 1850.

l = 135 cm

Inv.Nr. 41.916

2. Bewegliche Figurengruppe mit Laokoon

8 geschnitzte und farbig gefaßte Holzfiguren

bzw. Gruppen.

Rom, um 1820

l = 150 cm

72.000

3. Altdeutsche Stadt

Mechanisch bewegliches Schnitzwerk in Kasten.

Vermutlich Erzgebirge, datiert 1827.

h = 100, B = 120, T = 90 cm

42.952

4. Tendler-Puppe: Zirkusreiter

Geschnitzte und farbig gefaßte Gliederfigur, auf einem Sattel reitend.

Von Johann Matthias Tendler, um 1815.

h = 47 cm

45.334

5. Tendler-Puppe: Zirkusreiter

Geschnitzte und farbig gefaßte Gliederpuppe, auf einem Sattel reitend.

Von Johann Matthias Tendler, um 1815.

h = 34 cm

45.335

6. Johann Matthias Tendler, Ansicht von Eisenerz

Aquarell auf Papier, sign. "Gemalt v. Joh. Tendler," wohl um 1825.

Eisenerz in Landschaft mit Kirche und Schichtturm.

Im Vordergrund neben dem Ringzaun Frau in Tracht.

Querformat 27,5 x 40 cm

44.192

7. Große Spielpuppe mit Hexenkopf

Bekleidete Marionette mit geschnitztem und farbig gefaßtem Kopf. Vielleicht noch 18.Jh. Steiermark.

h = 66 cm

339

8. Tod als Marionettenfigur

Skelett aus Holz geschnitzt und weiß gefaßt, mit beweglichen Gliedern. Vielleicht um 1800. Tirol.

h = 57,5 cm

19.992

9. Vierzehn Figuren eines Kasperltheaters

Vereinfachend geschnitzte und farbig bemalte Köpfe und Hände, die Figuren mit langen Kleidern zur Führung als Handpuppen versehen.

Umgebung von Amstetten, N.Ö.

1 durchschnittlich 50 cm, Kopf ca. 12 cm

28.256 - 269

10. Dreizehn Marionettenfiguren

Zwei Gruppen von gut geschnitzten Köpfen und Händen, beide vorzüglich mit langen Gewändern ausgestattet. Die ersten 8 Figuren vielleicht frühes 19.Jh., die weiteren 5 eher um 1900.

Wien, aus Puppenspieler-Nachlaß.

h = durchschnittlich 60 cm

41.904 - 916

11. Serie von Puppenspielfigurenköpfen

Aus dem Bereich der Grödner und Villnösser Holzschnitzerei mehrere größere und kleinere geschnitzte, teils blanke, teils gefaßte Puppenköpfe, vor allem Kasperl-, Juden- und Teufelsfiguren, die offenbar für verschiedene Puppenspiele dienen konnten.

Ausgeführt in zwei Größen: Die eine mit etwa 14 cm hohen Köpfen, die andere fast genau halb so groß.

53.019 - 023

12. Teufel als Handpuppenspielfigur

Kopf, Hände und Füße aus Holz grob geschnitzt. Der Kopf mit Erkornase, Hörnern, Kinnbart. Rotes Kleid und lichtblaue Hose.

Wien, frühes 20. Jh.

l = 40 cm

65.511

13. Bewegliche Fahrpuppe

Auf einem vierrädrigen Wägelchen sitzende Stoffpuppe, die beim Fahren mit dem Kopf nickt.

Kinderspielzeug, 19. Jh.

Perchtoldsdorf, N.Ö.

48.069

14. Kupferstich "I Burattini" (Die Puppenspieler)

Kolorierter Stich von Francesco Maggiotto inv. und Giovanni Volpato sculp., verlegt bei Nicolo Cavalli, Venedig. Um 1770. Straßenszene mit transportablem Puppentheater, einem kleinen Gerüst mit Vorhängen.

Plattengröße 39 x 31 cm

52.900

15. August von Rentzell, Die Vorstellung des Puppenspielers

Ölgemälde auf Leinwand. Darstellung eines kleinen italienischen Puppenspielers, der "à la planchette" (auf dem Brettchen) zwei Püppchen in polnischer Tracht tanzen läßt. Sig. A.von Rentzell (Marienwerder 1810 - 1891 Berlin)

h = 50, b = 42 cm

66.581

16. Max Frey, Wiener Kasperltheater

Ölgemälde auf Holzplatte. Darstellung eines Puppentheaters mit Kasperl und seiner Frau auf der Bühne, davor die sitzend zuschauenden Kinder und das Mädchen, das mit dem Teller absammelt. Sign. Max Frey (Klosterneuburg 1902 - 1955 Wien), dat. 1935.

h = 100, b = 102 cm

51.505

